

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 32 (1938)
Heft: 1

Artikel: Er ergrimmte im Geist und empörte sich (Joh. 11, 1-44)
Autor: Bietenholz, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137181>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

entscheidender Bedeutung. Er zwingt den Menschen, in seinem eigenen Interesse, das Geld sofort wieder in irgend einer Form (als Kaufgeld oder als Ersparnis) der Wirtschaft zur Verfügung zu stellen. So leistet der Mensch sich selbst *und* den Mitmenschen einen Dienst.

Diese wenigen Bemerkungen mögen zeigen, daß Sachse am wesentlichen Kernpunkt des Problems vorbeischrieb. Dankbar aber müssen wir ihm sein, daß er als Sozialist an das Problem herantrat. Aus der lebendigen Auseinandersetzung über die Frage der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit, der Ausbeutung, kurz über die Lösung der sozialen Frage, wird schließlich die Kraft zur Tat im Geiste der Wahrheit entspringen. Daß dabei die Brechung der Geld- und Zinsherrschaft von grundstürzender Bedeutung ist, steht außer Zweifel. *Werner Schmid.*

Er ergrimmte im Geist und empörte sich.

(Joh. 11, 1—44.)

Wer ergrimmte? — Jesu. Ein einziges Mal ist dies im Neuen Testamente von ihm gesagt. Warum ergrimmt er? — Das Wort steht im Bericht über die Auferweckung des Lazarus, und es ist nicht einmal klar gesagt, warum oder über wen er ergrimmt.

Ergrimmt Jesu, weil aus den Worten Marias und Marthas wie der übrigen Leidtragenden am Grabe des Lazarus fast ein Vorwurf herauftönt? „Wärest du hier gewesen, so wäre Lazarus nicht gestorben.“ Sie hatten Jesu ja rufen lassen, als Lazarus erkrankt war, und Jesu hatte sein Kommen wie absichtlich um einige Tage hinausgezögert.

Oder ergrimmt Jesu, weil selbst seine nächsten Freunde noch nicht erfaßt haben, daß die Kraft des Geistes Gottes in ihm so groß war, daß sie auch die körperlichen Dinge, die materielle Welt, zu meistern vermochte?

Mir scheint, daß hier wohl der Grund der Empörung Jesu berührt wird, daß er aber doch eigentlich nicht über die Menschen um ihn herum ergrimmte, zumal ja auch Martha soeben ein warmes Bekenntnis des Vertrauens zu ihm abgelegt hatte: „Ja, Herr, ich habe den Glauben gewonnen, daß du der Christus, der Sohn Gottes, bist, der in die Welt kommen soll.“

Jesu ergrimmt im tiefsten Grunde wohl wider die Macht des Todes, die sich hier wieder kundgetan hat, einmal darin, daß sein Freund Lazarus sterben mußte, und dann in der Hilflosigkeit und Verzagtheit all dieser Leidtragenden gegenüber dem Tod. Wenig später berichtet Johannes, daß Jesu von sich sagte: „Ich bin das Leben.“ Der Tod ist sein großer Widersacher, und Jesu weiß, daß er in diesem Augenblicke vor einer Kraftprobe mit ihm steht, und zwar allein, weil sogar seine Treuesten bei allem Vertrauen doch den Glauben nicht aufzubringen

vermögen, daß Gottes Geist Sieger und Herr sein könne auch in den Dingen des leiblichen Lebens, auch über den Tod.

Und nun tritt Jesu dem Tode entgegen und überwindet ihn, ruft Lazarus ins Leben zurück. Jesu ist Sieger und spricht es aus, daß Lazarus sterben mußte, damit das Volk die Herrlichkeit Gottes sehe. —

Auch heute steht die Macht des Todes riesengroß vor uns. Man denke an Abessinien, Spanien, China. Und wieder ist es, als zögere Gott, einzugreifen, wie fehr auch wir, die an ihn glauben, nach ihm rufen. Und auch heute ist selbst unser Glaube klein und schwach; wir bekennen uns wohl zu Gott, reden von Vertrauen auf ihn, und doch trauen wir ihm im Grunde nicht zu, daß er Sieger und Herr zu sein vermag auch in den Erdendingen, auch über die Todesmächte.

Das Wehranleihe-Fünffrankenstück ist wie symbolisch. Außen um den Rand herum läuft in schmalen Lettern: Dominus providebit, — das Wort des Vertrauens auf Gott: der Herr wird forgen. Aber in der Mitte, breit und groß, steht: Pro patria armis tuenda,¹⁾ — das Wort des Vertrauens auf die Waffen als Schutz und Schirm. — So läuft wohl am Rande um unser Leben herum ein schmales Band des Gottvertrauens. In der Mitte aber steht breit das Vertrauen auf die Mächte des Geldes, der Gewalt, der toten Dinge, des Todes — oder wenn nicht das Vertrauen auf sie, so doch die Angst vor ihnen, die Mut- und Hilflosigkeit gegenüber den Todesmächten, was ja auch eine Art Glauben an sie und ihre Uebermacht ist.

Muß da Gott wohl wieder warten, bis er eingreifen kann? — Sicherlich sieht Gott auch jetzt dem Treiben der Mächte des Bösen und des Todes nicht gleichmütig zu, sondern ergrimmt wider sie und empört sich, wie Jesu es tat. Aber müssen wohl auch, um unseres Kleinglaubens willen, Abessinien, Spanien, China sterben, damit er sie aus dem Tode zurückrufen, aus der Todesnacht heraus in ein neues, umgewandeltes Leben führen kann und die Völker daran seine Herrlichkeit sehen? — Herr, wir glauben, hilf unserm Unglauben! *Alfred Bietenholz.*

Zwei Briefe.

I.

Zürich, 31. Dezember 1937.

An den Evangelischen Kirchenrat des Kantons Zürich!

Geehrteste Herren!

Durch die „Neue Zürcher Zeitung“ wird urbi et orbi kundgetan, daß Sie Herrn Pfarrer Trautvetter in Höngg Ihre Mißbilligung seines Protestes gegen die Verdunkelung ausgesprochen hätten.

Das veranlaßt mich, der ich vollberechtigtes Mitglied der durch Sie

¹⁾ Für den Waffenschutz des Vaterlandes.